



Mechatronik Trinational
Mécatronique Trinationale



2017

Logistikmanagement bei Jet Aviation

Erfahrungsbericht zur
Industriephase I (Stage I)

Matthias Dönni

Studiengang Mechatronik

Trinational

www.trinat.net

Beschreibung des Unternehmens und der Abteilung

Die Firma Jet Aviation ist eine international tätige Firma, mit Sitz in Basel beim Flughafen Basel-Mulhouse-Freiburg. Die 1967 von Carl W. Hirschmann gegründete Firma ist heute eine Tochterfirma des US-Unternehmens General Dynamics und hat ca. 4500 Angestellte in über 20 Standorten in Europa, im Nahen Osten sowie Nord- und Südamerika. Jet Aviation selbst bietet verschiedene Dienstleistungen in den Bereichen Airtaxi-Flüge, Flugplanung, Personaldienste für Besatzung und Flugzeug-Management wie Wartung, Reinigung, Qualitätssicherung und Instandsetzung an.

Ich durfte meine Industriephase (stage I) in den Logistikabteilungen Internal Transport und Receiving machen. Im Receiving ging es vor allem darum, den Wareneingang zu erledigen, die gelieferten Waren zu kontrollieren und zu etikettieren, wieder zu verpacken und an die anderen firmeninternen Standorte mittels Lastwagen weiter zu schicken. Beim Internal Transport, einem dieser Standorte, konnten wir, nach dem wir die Lastwagen abgeladen haben, die Pakete in den Hangars verteilen und neue Lieferungen vorbereiten.



Abbildung 1: Jet Aviation Hangar in Singapur

Aufgaben sowie gemachte Erfahrungen während der Industriephase I

Im Receiving habe ich vor allem etikettiert, verpackt und ausgeliefert. Bei der Arbeit war es interessant zu sehen, welche Materialien in den Flugzeugen verwendet werden und was alles getestet werden muss, um etwas Banales wie einen Vorhang im Flugzeug aufhängen zu können.

Im Internal Transport habe ich die gelieferten Pakete verteilt und die neuen Pakete für die Lieferung vorbereitet. Der Internal Transport war dabei der interessanteste Teil. Die Empfänger der Pakete waren nicht nur Arbeiter, die an den Flugzeugen tätig sind sondern auch die Shops. Zum Beispiel der Paint Shop, bei dem man sehen konnte wie sie die Flugzeuge neu strichen und polierten. Der Engine Shop der ganze Triebwerke ausstellte, der Emergency Equipment Shop, in dem die ganzen Notausstattungsgegenstände wie Schwimmwesten und Boote für die Flugzeuge geprüft werden und noch vieles mehr.



Abbildung 2: Rettungsboot für 12 - 20 Personen

Zudem hatte ich die Möglichkeit, einen Blick in die Flugzeuge zu werfen, um zu erfahren, an was konkret gearbeitet wurde.

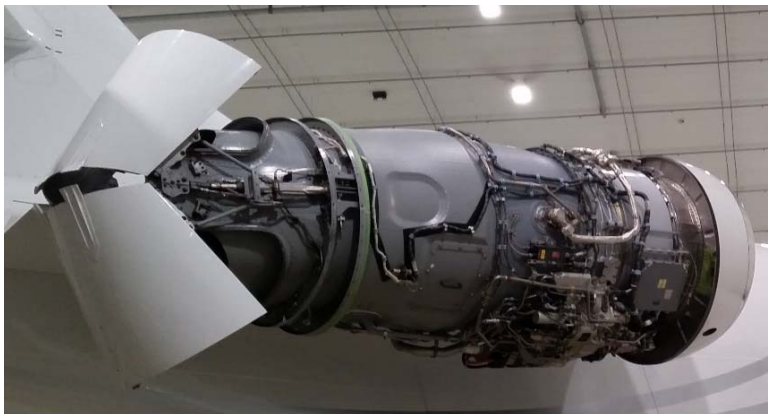


Abbildung 3: Triebwerk eines Falcon Flugzeuges

Zustandekommen der Industriephase I

Als erstes habe ich mich anhand der Liste von Unternehmen, welche bereits Praktikanten des Studiengangs Mechatronik Trinational aufgenommen hatten, informiert. Nach einer kurzen Suche nach interessanten Firmen, bin ich bei der Jet Aviation gelandet. Diese Liste erhält man beim Sekretariat in Frankreich, darüber hinaus gibt es entsprechende Hinweise auf der Facebook-Gruppe "Mechatronik Trinational" (nur zugänglich für eingeschrieben Studierende). Im Internet habe ich kein Angebot für ein Praktikum gefunden, deshalb habe ich mich telefonisch informiert. Beim ersten Telefonat wurde mir gesagt, dass ich die falsche Kontaktperson hätte und sie mir leider nicht helfen könne. Danach habe ich Herrn Prof. Dr. Robert Alard, den Studiengangleiter Mechatronik Trinational (CH), angefragt. Er hat bereits einige Studierende bei der Jet Aviation betreut (für verschiedene Industriephasen). So habe ich

den richtigen Ansprechpartner im Unternehmen erhalten. Nach einem weiteren Telefonat hatte ich dann meine Stelle für die Industriephase I.

Erfahrungen bei der Bewerbung zur Industriephase I

Wie mit allem gilt auch hier, früh mit der Suche anzufangen lohnt sich. Im November ist schon fast zu spät und im Dezember hat man die ersten Semesterprüfungen. Das Bewerben für die Industriephase ist nicht ganz einfach. Viele französische Firmen haben ein Angebot ausgeschrieben, verlangen aber ein BAC. Das ist ein Diplom, welches man nur bekommt, wenn man in Frankreich zur Schule gegangen ist. Auch ist das Französisch der meisten Personen, die man am Telefon hat, nicht immer verständlich. Die ersten zwei bis drei Telefonate sind schwierig aber man bekommt sehr schnell eine gewisse Routine, mit der dann alles einfacher geht. Auch reagieren manche Firmen auf E-Mails nicht, so dass man besser telefonisch nachfragen sollte.

Die wichtigsten Hilfen waren das Sekretariat in Frankreich und auch unsere Französischlehrerin. Im Unterricht haben wir gezielt Bewerbungen, Vorstellungsgespräche und Telefonate geübt und im Sekretariat haben sie uns immer geholfen ein Telefonat vorzubereiten, Dokumente zu beschaffen und auch den Firmen zu erklären, wieso Schweizer kein BAC besitzen. Auch die Liste, die man im Sekretariat verlangen kann, mit Unternehmen, die bereits Mechatronik Trinationale Studierende aufgenommen haben, war sehr hilfreich. Meist kann man hier auch die Studiengangleiter fragen, weil sie gute Kontakte zu Unternehmen haben. Was man auch nicht vergessen sollte, sind die Firmen anzugehen, bei denen Eltern der Klassenkameraden oder Freunde angestellt sind, die einem oft auch ohne Ausschreibung helfen können oder sogar einstellen. Für alle, aber besonders jene welche eine Lehre gemacht haben, wäre es sicher auch eine gute Idee sich in der Schweiz etwas zu suchen. In der Welschschweiz und im Grossraum Basel gibt es viele interessante Firmen. Bei Schweizer Firmen gibt es meist kein Angebot, weil sie das nicht wirklich kennen. Jedoch sind sie vielfach bereit auf Anfrage so etwas zu machen. Allgemein sollte man jede Firma, welche man interessant findet, anfragen auch ohne offene Angebote. Dabei sollte man aber beachten, dass man nicht mit der Personalabteilung spricht wenn kein Angebot existiert. Besser wäre es direkt einen Abteilungsleiter zu fragen oder einen Manager.

Studienerfahrungen bis zum Beginn der Industriephase I

Das erste Semester des Studiums ist sehr vielseitig und interessant. Man lernt die Klasse im Lager, welches zu Beginn des Studiums in Todtmoos (Schwarzwald, D) stattfindet, kennen. Man bekommt einen Einblick in alle drei Standorte und trifft auch die Studierenden der anderen Jahrgänge. Ende Jahr, wird man mit dem Weihnachts-Apéro, in die Weihnachtsferien entlassen.

Die Zeit dazwischen ist mit Unterricht sehr gut gefüllt. Die französischen Studierenden haben strengere Aufnahmebedingungen was die Fremdsprache angeht, als die Deutschen und die Schweizer. Deshalb sind viele der schwereren Fächer im 1. Semester auf Deutsch. Zum Beispiel Mathematik, da sind die Franzosen schon weiter als die Schweizer, sowie Mechanik und Elektrotechnik. Bei Fächern, die auf Französisch gehalten werden, bekommt man vielfach ein genaues Skript mit dem man für die Prüfung lernen kann. Auch kann man sich so ideal zum Beispiel Wörterkarten machen, die man an den Prüfungen immer dabei haben darf. Dasselbe gilt für den Duden. Nicht zu unterschätzen sind die kleinen

Mathematiktests, die eine Note ausmachen sowie den Laborbericht in Elektrotechnik. Mit durchschnittlich einem freien Nachmittag pro Woche hat man immer noch genug Zeit, um etwas anderes zu machen.

Besonderes und Empfehlungen

Im ersten Semester gab es viele tolle Erfahrungen. Doch die besten interkulturellen Erfahrungen sammelt man ausserhalb der Schule. Auch wenn man das Studium ernst nehmen muss, ist es wichtig, die Zeit ausserhalb der Schule zu geniessen. Je mehr man mit der Klasse macht, desto besser wird die Stimmung und man lernt auch die Sprachen besser kennen. Beides erleichtert einem das Studium bei Gruppenarbeiten und auch die Suche der Industriephase. Wir haben zum Beispiel unsere Bewerbungen untereinander getauscht und sie gegenseitig korrigiert, was sehr geholfen hat. Auch haben wir zusammen mit unserer Französischlehrerin einen Ausflug gemacht, um die Kultur etwas besser kennen zu lernen.

Was ich persönlich gelernt habe ist, dass der Zusammenhalt in der Klasse sehr wichtig ist. Jeder kann von jedem lernen und es macht auch einfach mehr Spass. Die ersten paar Lektionen in den französischen Fächern sind nicht so einfach. Man muss sich -aus Schweizer Sicht- erst an die andere Didaktik der französischen Dozierenden (Lehrer) gewöhnen.

Die wichtigsten Dinge des ersten Semesters sind, die ersten Prüfungen sauber abzuschliessen, früh mit der Suche nach der Industriephase I (stage I) zu beginnen und an den fortlaufenden Arbeiten wie den Mathematiktests, den Laborbericht und der Mechanik immer dran zu bleiben. Bei Fragen wegen der Stage oder der Wohnung etc. kann man sich immer an das Sekretariat, die Sprachlehrerin, die Klassenkameraden oder auch an die älteren Semester wenden.

Datum der Erstellung des Erfahrungsberichtes: März 2017

© Fachhochschule Nordwestschweiz, Studiengang Mechatronik Trinationale, 2017

www.trinat.net